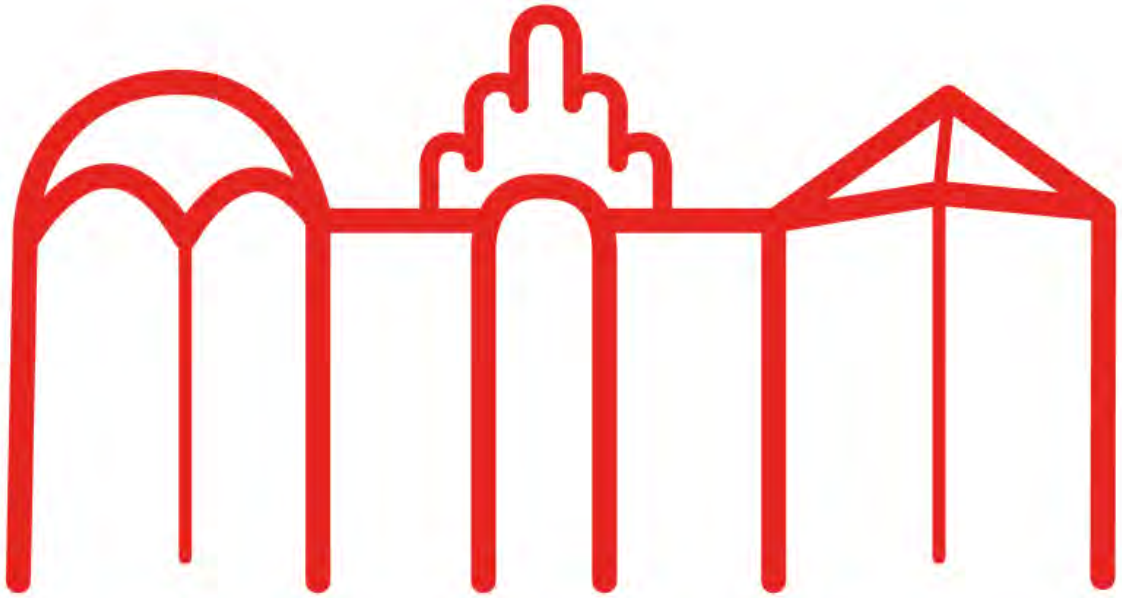
DRK-Kreisverband Celle e. V.

Ausgabe 7 | November 2026

Deutsches Rotes Kreuz



Das DRK in Celle.
Seit 160 Jahren.
Tradition trifft Zukunft.

Neu: Erste Hilfe am Hund

Wir vom DRK

„Helfen, ohne zu fragen wem!“

Henry Dunant (1828–1910), Gründer des Roten Kreuzes

Titelthema
Festakt im Celler Schloss
160 Jahre DRK – Kreisverband Celle

Rettungsdienstveteranen
160 Jahre Rettungsdienst
gehen in Rente

Für Hundeliebhaber
Neues Kursangebot im
DRK-Bildungszentrum
„Erste Hilfe am Hund“

Bevölkerungsschutz
Bevölkerungsschutztag –
Sensibilisieren für den Ernstfall
und Hilfe zur Selbsthilfe

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,
für uns neigt sich ein besonderes Jahr dem Ende zu. Unser 160-jähriges Bestehen hat uns veranlasst, in die Vergangenheit, und damit auf unsere Wurzeln zu schauen. Das Gesicht des karitativen Charakters hat sich seit den Anfängen hier in Celle für uns als Kreisverband grundlegend gewandelt. Den Anfang markierte ein Impuls, für Menschen in einer schwierigen Situation da zu sein. Heute bieten wir als größte Hilfsorganisation im Landkreis Celle unsere vielfältigen generationenübergreifenden Serviceleistungen an und fungieren als Träger von Einrichtungen. Bei all dem ist der Grundgedanke des Beginns vor 160 Jahren beibehalten worden: Wir stehen Menschen helfend zur Seite. „Sie sind einer der deutlich größeren unter den insgesamt 550 Kreisverbänden deutschlandweit und haben offensichtlich etwas richtig gemacht“, sagte der Generalsekretär und Vorstandsvorsitzende des Deutschen Roten Kreuzes e.V. Berlin, Christian Reuter.



Begibt man sich zurück zu den Anfängen, liegt der Blick nach vorne nah. Wir treiben eine erfolgreiche Entwicklung unserer Arbeit stetig voran, warten nicht ab, um dann zu reagieren, sondern schauen voraus, handeln proaktiv. Leitmotive wie diese ließen unser Motto für das Jahr 2026 „Tradition trifft Zukunft“ lebendig werden. Der Höhepunkt unseres Jubiläums war zweifellos der Festakt im Rittersaal des Celler Schlosses, den wir in dieser Ausgabe von „Wir vom DRK“ in den Mittelpunkt stellen. Wir konnten sehr interessante Gäste begrüßen, die ihre Perspektive auf unseren Kreisverband mit uns teilten, den Blick jedoch weiteten und uns auf diese Weise neue Sichtweisen eröffneten.

Machen Sie sich ein Bild, die Fotos und Texte nehmen Sie mit in unsere Rotkreuzfamilie.

Herzlich grüßen
Ketija Talberga und Wilhelm Köhler
Vorstand des DRK-Kreisverbandes Celle

„Die Autos machen was her – cool, fürs Rote Kreuz zu arbeiten“

Mika Frei absolviert ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) beim DRK-Patientenfahrdienst

CELLE/GROSS HEHLEN. Im Aufenthaltsraum des DRK-Patientenfahrdienstes ist nicht mehr ganz so viel los, die Spätschicht wurde eingeläutet. Aber einige Fahrer sind vor Ort, darunter Mika Frei. Wer nicht weiß, dass der 19-Jährige erst zwei Monate dabei ist, weil er ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) beim DRK-Kreisverband Celle absolviert, könnte meinen, er gehöre fest zum Mitarbeitenden-Stab, so selbstverständlich gehen die Kollegen mit ihm um.

Gerade kommt er von einem Einsatz zurück, parkt den Wagen auf dem Gelände der ehemaligen Feuerwehr-Wache in Groß Hehlen ein. Sie ist mittlerweile Standort des vor mehr als zwei Jahren gegründeten Patientenfahrdienstes für dauerhaft mobilitätseingeschränkte Menschen. „Die Autos des Roten Kreuzes habe ich mir immer gerne angesehen, die machen was her“, erzählt der FSJler.

Nun darf er einen Transporter des Fahrdienstes schon selbst steuern, wenn kein Patient oder Patientin befördert wird. Ansonsten ist er Beifahrer. „Zwei Wochen habe ich erstmal nur zugeguckt, mir wurden die besten Tricks beigebracht, dann war ich der dritte Mann und mittlerweile

fahren wir zu zweit“, berichtet Mika Frei. Die Kollegen und Kolleginnen zeigten ihm, wie man mit dem Tragestuhl und mit der Liege umgehen muss, wie die Patienten umgelagert werden, und weitere Tätigkeiten, die Teil des Anforderungsprofils sind. Beworben hatte sich der Fachoberschulabsolvent, der aus Thören stammt, nicht speziell für den Fahrdienst, er guckte sich die Website des DRK-Kreisverbandes Celle an und suchte sich drei Bereiche heraus. Es dauerte nicht lange, da meldete sich einer der beiden Leiter des Patientenfahrdienstes, Carsten Spiegel. Alles war unkompliziert, am 1. August ging es los. „Ich hatte bis dahin gar keinen Kontakt zum Roten Kreuz. Jetzt finde ich es cool, hier arbeiten zu können“, sagt der junge Mann, der noch bei seinen Eltern wohnt und daher mit dem monatlichen Taschengeld zurechtkommt.

Er hat bereits Pläne geschmiedet, wie er das FSJ weiter nutzen möchte. „Ich ziehe in Erwägung, Notfallsanitäter zu werden. Daher würde ich gerne ein Praktikum beim Rettungsdienst absolvieren.“ Auch das Katastrophenschutz-Zentrum in Westercelle hat sein Interesse geweckt, es ist ihm vorgestellt worden. „Die immense Anzahl an Wagen, ihre Größe und die innere und äußere Ausstattung haben mich beeindruckt“, erzählt der Thörener und fügt hinzu: „Ich würde gerne jede Erfahrung mitnehmen, die man mir bietet.“ Die Arbeit beim Fahrdienst hat ihn mit Schicksalen von Menschen und Lebensumständen in Berührung kommen lassen, wie er es vorher nicht kannte. „Dieses Menschliche, das ist es, weswegen ich diese Branche für das FSJ gewählt habe“, betont er. Mika Frei stellt den Anspruch an das Freiwillige Soziale Jahr, ihm Einblicke zu gewähren, die der normale Alltag in der Regel keine Gelegenheit bietet. „Das ist hier der Fall“, sagt er abschließend.



FSJler Mika Frei kehrt von einer Tour mit einem Wagen des Patientenfahrdienstes zurück.

Bevölkerungsschutztag – Sensibilisieren für den Ernstfall und Hilfe zur Selbsthilfe

Pilotprojekt „Informations- und Anlaufpunkte“ in Kooperation mit der Gemeinde Hambühren auf Bevölkerungsschutztag vorgestellt

HAMBÜHREN/OVELGÖNNE. Kein Wasser, kein Strom – das kann nur eine vorübergehende Störung oder aber ein Symptom für eine größere Gefahr von außen sein. Was nun? Extremwetter, Sabotage, ein schwerwiegender Unfall?

Eine Arbeitsgemeinschaft (AG) der drei DRK-Ortsvereine (OV) Wietze, Winsen sowie Oldau-Ovelgönne-Hambühren hat sich mit der Thematik auseinandergesetzt und das Pilotprojekt „Informations- und Anlaufpunkte“ entwickelt, das in Kooperation mit den Kommunen niederschwellige Hilfe im Katastrophenfall bieten soll. „Wir sind im Westkreis mittlerweile so weit gekommen, dass wir an die Öffentlichkeit gehen können“, erklärt der Vorsitzende des OV Wietze, Maik Treptow. Die AG hat sich für einen Bevölkerungsschutztag entschieden, an dem sich die Gemeinde Hambühren, die Feuerwehren Oldau und Hambühren sowie die DLRG-Ortsgruppe Wietze/Ovelgönne beteiligen. Als Veranstaltungsort haben die Organisatoren das Strandbad Ovelgönne gewählt.



Befanden sich gerade keine Interessierten am Stand, tauschten sich die Rotkreuzler untereinander aus.



Die DLRG-Ortsgruppe Wietze/Ovelgönne demonstrierte u.a., wie ein Damm aus Sandsäcken gebaut wird.

Auch der frühere Landtagsabgeordnete Thomas Adasch ist gekommen, den sich Moderator Maik Treptow als ersten Interviewpartner ausgesucht hat: „Das Thema Zivil- und Katastrophenschutz steht mittlerweile ganz oben auf der Agenda. In der Vergangenheit ist zu wenig getan worden. Wir haben viel zu tun und viel nachzuholen. Das können wir nicht allein im Hauptamt, wir brauchen die Blaulichtfamilie“, sagt der Hambührener. Aber auch diese reicht allein nicht aus. Benötigt werden für den Ernstfall ungebundene Helfer und Helferinnen, also Menschen, die weder Polizei, Bundeswehr noch Hilfsorganisationen angehören.

INFORMATIONS- UND ANLAUFPUNKTE

Im Gespräch mit der stellvertretenden Abteilungsleiterin Ordnung und Soziales der Gemeinde Hambühren, Jessika Kokott, wird das Thema ungebunden Helfende wieder aufgegriffen, doch zunächst stellt sie zusammen mit Matthias Schulze vom OV Wietze das gemeinsame Projekt „Informations- und Anlaufpunkte“ vor. „Die Menschen wollen erst einmal wissen, was überhaupt los ist“, erläutert Schulze. Dieses können sie bei den mit Notstrom versorgten Informations- und Anlaufpunkten erfahren. Jessika Kokott teilt mit, wo sich diese in den Westkreisgemeinden Wietze, Winsen/Aller und Hambühren im Krisenfall befinden, darunter Grundschulen, Dorfgemeinschafts- und Feuerwehrhäuser sowie die Rathäuser.

Was sie im Ernstfall zu bieten haben, zählt Matthias Schulze auf. „Wenn der Strom ausfällt, fällt alles aus, bei den Informations- und Anlaufpunkten erhalten Sie Infos zur Lage, können Notrufe absetzen, erhalten Erste Hilfe im medizinischen, aber auch sozialen Sinn. Wir verfügen über Notstromaggregate, Sie können, mit Einschränkungen, das Handy oder akkubetriebene Medizingeräte aufladen, sich aufwärmen oder einfach nur unter Menschen sein.“ Keineswegs sei es so: Ich gehe dorthin und alles wird gut. „Nein“, betont Moderator Treptow: „Wir setzen auf Hilfe zur Selbsthilfe.“ So sollte man beispielsweise wissen, dass eine Bevorratung von Essen und Trinken für mindestens drei Tage empfohlen wird. Matthias Schulze informiert an einem Stand zu diesem Thema.

SICH ALS HELFER/IN REGISTRIEREN LASSEN

„Kann ich mich als Bürger einbringen?“, wird Jessika Kokott gefragt. „Ja, wir sind dankbar, wenn wir vorab wissen, wer mit welchen Stärken bereit ist, im Notfall zu helfen. Deshalb ist eine Vorabregistrierung sinnvoll“, antwortet sie vor dem Hintergrund, dass der Bevölkerungsschutztag die Möglichkeit bietet, sich als ungebundene(r) Helfer/in registrieren und vorher von erfahrenen Rotkreuzlern beraten zu lassen. Im Ernstfall sind Meldestellen bei den Informations- und Anlaufpunkten eingerichtet.

Die Veranstaltung ist gut besucht, den gesamten Nachmittag über treffen Interessierte ein, verfolgen die Interviews mit allen Akteuren, schauen sich das Innenleben von Feuerwehrautos, Katastrophenschutzfahrzeugen und Krankentransportwagen an oder versuchen sich in Erster Hilfe. Zwischendrin gibt es Gelegenheit, sich zu stärken bei selbst gekochter Erbsensuppe, Currywurst und Pommes oder Kaffee und Kuchen im Café Sonne.

Zu den Teilnehmern gehört auch der Hambührener Bürgermeister Carsten Kranz: „Wir sind dabei, das Sirenenwarnnetz wieder aufzubauen, das ist ein Projekt für die kommenden zwei Jahre“, beantwortet er unter anderem die Frage, wie man im Fall einer Großschadenslage als Bürger/in informiert werde. Darüber hinaus gebe es Warnapps, Radio, Fernsehen, die Kanäle der Gemeinden und die Rotkreuz-Anlaufpunkte. „Es ist wichtig, die Bevölkerung zu sensibilisieren“, fasst der Verwaltungschef das Ziel des Bevölkerungsschutztages zusammen und sagt abschließend an alle Besucher und Besucherinnen gewandt: „Wir brauchen Sie alle als gut informierte Leute, die in der Lage sind, sich selbst zu helfen.“



Moderator Maik Treptow (links) bei einer Interviewrunde mit u.a. Bürgermeister Carsten Kranz.



Nach dem Aufbau eine kleine Ruhepause, im Anschluss demonstrierten die Feuerwehren Oldau und Hambühren im Verlauf der Veranstaltung ihr Potential.

Neu beim DRK-Kreisverband Celle – Erste Hilfe am Hund

Kurs „Erste Hilfe am Hund“ feierte Premiere im DRK-Bildungszentrum

CELLE. Gespannt sitzen die sieben Teilnehmerinnen und ein Teilnehmer im Seminarraum des DRK-Bildungszentrums in der Fundumstraße, sie betreten ebenso Neuland wie die beiden Kursleiterinnen Doris Dieskau und Susanne Licht. Es handelt sich um eine Premiere des DRK-Kreisverbandes Celle: Auf dem Programm steht die erste Schulung „Erste Hilfe am Hund“. Und wo sind die Hunde? Sie werden vertreten durch ihre „Kuschelfreunde aus Stoff“ bzw. aus Hartplastik.

„Unser Ziel ist es, anhand unserer eigenen Hunde Tammo und Holly zu schulen, aber dafür ist es im Moment noch zu früh“, erläutern Doris und Susanne. Gleich zu Beginn wird sich darauf geeinigt, sich zu duzen. Der Kurs beginnt um 9 Uhr und erstreckt sich mit Pausen über den Samstagvormittag. Auf die Theorie, bestehend aus u.a. Body-Check, Vitalzeichen – Herztätigkeit, Notfallversorgung-Transport, Verband anlegen, Reanimation, folgt ein praktischer Teil.

Generell sind Unterrichtseinheiten dieser Art nicht neu. In Hundeschulen und von Tierärzten werden sie angeboten. Doch insgesamt ist Niedersachsen ein Bundesland mit Nachholbedarf auf diesem Gebiet, Kurse finden sich selten. „Wir sind für unsere Ausbildung nach Münster in Nordrhein-Westfalen gefahren“, berichtet Susanne Licht, die ebenso wie Doris Dieskau viele Jahrzehnte lang Mitglied im Roten Kreuz ist. Beide agieren in unterschiedlichen Funktionen, Doris Dieskau ist sowohl hauptamtlich als auch ehrenamtlich tätig, sie ist ausgebildete Rettungssanitäterin, Susanne Licht ist Sanitäterin und Ausbilderin für Erste Hilfe, sie unterrichtet hier in vielfältigen Bereichen und leitet die Personenauskunftsstelle.

Am wichtigsten in diesem Zusammenhang ist allerdings: Sie sind beide Hundeliebhaberinnen: Doris‘ Tammo ist ein Labrador, Susannes Holly ist ein Altdeutscher Schäferhund. „Wir sind keine Hundetrainer und keine Tierärzte“, stellen beide zum Auftakt klar und erläutern: „Es geht darum, zu lehren, was zu tun ist bzw. wie man sich verhält, wenn dem Hund etwas passiert ist und er in eine Tierklinik bzw. in eine Tierarztpraxis gebracht werden muss. Wie bringe ich ihn sicher dorthin? Worauf muss ich unbedingt achten? Fest steht: Ein Rettungswagen kommt nicht!“ Die beiden Kursleiterinnen setzen auf Interaktion, von Beginn an werden die Seminarteilnehmenden mit eingebunden. „Wo fühle ich den Puls beim Hund?“.



Im praktischen Teil wird in Gruppenarbeit das theoretische Wissen angewendet.

„Ihr geht spazieren im Wald, Euer Hund kommt mit verletzter Pfote, was macht Ihr?“ Gemeinsam wird an der Problemstellung gearbeitet, im praktischen Teil werden zwei Gruppen gebildet und geübt. Gefragt werden darf alles und jederzeit. Die Lehrinhalte basieren auf einem Handbuch, das das Land Baden-Württemberg herausgegeben hat. Es wird im Anschluss an den Kurs verteilt, die vermittelten Inhalte können so in Ruhe zu Hause nachbereitet werden.

Geplant ist, dass in jedem Quartal eine Schulung angeboten wird. Nähere Infos unter www.drkcelle.de/erstehilfe.html



Kursleiterinnen Susanne Licht (links) und Doris Dieskau zeigen, wie es geht, bevor die Teilnehmenden gefordert sind.

Jugendrotkreuz und Ortsvereine – Jeder Spenden-Euro hilft

Ohne finanzielle Mittel ist weder die ehrenamtliche Arbeit der DRK-Ortsvereine noch das Engagement des Jugendrotkreuzes zu leisten

Ehrenamt – Unerlässlich für die Arbeit des Roten Kreuzes

Der soziale karitative Gedanke war der Ursprung der Rotkreuz-Arbeit in Celle vor 160 Jahren. Die Ortsvereine unterhalten Sozialdienste, in deren Rahmen Kleiderkammern betrieben, Seniorenarbeit geleistet und nicht zuletzt für die Betreuung und Verpflegung innerhalb der regelmäßigen Blutspende-Termine gesorgt wird. Auch die Sanitätsdienste, das Jugendrotkreuz oder die Einheiten für den Katastrophen- und Bevölkerungsschutz bieten Möglichkeiten, sich ehrenamtlich in die Rotkreuz-Familie einzubringen. Wenn eine aktive Mitgliedschaft nicht in Frage kommt, kann in Form einer passiven Mitgliedschaft finanziell unterstützt werden. Nur dank des ehrenamtlichen Engagements vieler Rotkreuzler in den 19 Ortsvereinen kann der DRK-Kreisverband Celle e.V. seine Aufgaben erfüllen.

Mitgliederwerbung – Erfolgreich dank Ihrer Bereitschaft zu helfen

Das Rote Kreuz ist dort, wo Menschen Hilfe benötigen – sei es bei einem Verkehrsunfall, einer Naturkatastrophe oder beim heimischen Fußballspiel, im Theater und anderen Kulturveranstaltungen, wo sie für den Sanitätsdienst Sorge tragen. Die Basis für diese Arbeit bildet zu einem großen Teil unentgeltliches ehrenamtliches Engagement. Ohne finanzielle Mittel ist dieses nicht zu leisten – Ausrüstung, Materialien, Fahrzeuge und vieles mehr müssen beschafft werden. Die Finanzierung erfolgt aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden. Ihre passive und gerne natürlich auch aktive Mitgliedschaft unterstützt die Arbeit des Roten Kreuzes. Die Ende 2025 begonnene Mitgliederwerbung mithilfe von Agenturen und teilweise mit intensiver Social Media-Begleitung war sehr erfolgreich. Fast alle Ortsvereine bedienten sich der Werbung. Es konnten mit Stand November 2026 insgesamt 4846 neue Unterstützer gewonnen werden.

Jugendrotkreuz – Spendenprojekt „Hüpfburg Rettungswagen“

Das Jugendrotkreuz (JRK) des Deutschen Roten Kreuzes definiert sich als eigenständiger Jugendverband, der nicht weisungsgebunden agiert, so ist auch das JRK im DRK-Kreisverband Celle e.V. die unabhängige Jugendorganisation. Ihre Finanzierung nimmt sie in Teilen selbst in die Hand. Einkünfte werden u.a. durch die Vermietung einer DRK-Hüpfburg für Veranstaltungen, Kindergeburtstage oder andere Events erzielt. Diese ist mittlerweile viele Jahre alt, die Gebrauchsspuren sind langsam deutlich sichtbar.

Daher steht aktuell für die JRK-Kreisleitung, Sam Fischer und Leon Maahs, ein Projekt im Mittelpunkt, an dessen Realisierung Sie sich direkt beteiligen können: „Wir hätten gerne eine neue Hüpfburg, diese sollte wie die alte im Design eines Rettungswagens gestaltet sein (s. KI-generiertes Bild). Damit würde das Jugendrotkreuz im Kreisverband über ein Highlight bei und für Veranstaltungen, Aktionstage sowie die Kinder- und Jugendarbeit in der Region verfügen“, sagt Leon Maahs.



Die Kreisleiter des Jugendrotkreuzes Celle Leon Maahs (links) und Sam Fischer.

Wenn Sie das JRK mit Ihrer zweckgebundenen Spende unterstützen möchten, überweisen Sie bitte einen Betrag Ihrer Wahl auf das Spendenkonto des DRK-Kreisverbandes Celle:
Sparkasse Celle-Gifhorn-Wolfsburg
IBAN: DE31 2695 1311 0000 2889 77
BIC: NOLADE21GFW



„Zeit, Gemeinschaftsgefühl, Teamwork“ – unerlässlich für Rotkreuzarbeit

Seit mehr als 30 Jahren engagiert sich Angela Evermann ehrenamtlich für das Rote Kreuz

CELLE. Wie sollte es anders sein? Selbst anlässlich eines Termins, in dem es ausschließlich um sie persönlich gehen soll, trifft man Angela Evermann in Aktion an. In der CD-Kaserne findet ein Blutspende-Nachmittag des DRK-Ortsvereines (OV) Celle statt, und das langjährige Mitglied ist Teil des Teams „Essensausgabe“. Die Kolleginnen wissen Bescheid, für ein Stündchen müssen sie nun auf Angela verzichten. Stetig in Bewegung – dabei ebenso leise wie effizient, zupackend und fürsorglich - diese Eigenschaften sind charakteristisch für Angela Evermann – sei es beim Hochwassereinsatz 2023/24, bei der Verpflegung der Einsatzkräfte anlässlich der Bombenentschärfung, die keine war, oder bei der Verköstigung der Besucher des Bevölkerungsschutztages oder anderer Veranstaltungen. Sie packt nicht nur an, kümmert sich und hilft, sie behält auch die Übersicht. Jeder Handgriff muss im Einsatz sitzen. Ein Leitmotiv, das die Rotkreuzlerin verinnerlicht hat. Nur so kann in Schadenslagen effizient gearbeitet werden.



„Ich bin immer noch gerne für Menschen da“, sagt sie, und an dem kleinen Wörtchen „noch“ lässt sich ablesen, dass sie mittlerweile ein wenig kürzertritt. Seit einigen Monaten ist sie nicht mehr berufstätig, gelernt hatte sie vor vielen Jahrzehnten Friseurin. „Ich habe die Ausbildung absolviert, aber in diesem Beruf nicht gearbeitet.“ Mitverantwortlich war jemand, den sie von Kindesbeinen an kannte und der der Mann ihres Lebens werden sollte. „Jürgen und ich sind beide in der Heese aufgewachsen. 1980 haben wir geheiratet, und es dauerte nicht lange, bis unser Sohn Marcel geboren wurde“, blickt die 65-Jährige zurück. Sie widmete sich nun voll und ganz der Familie, ein Haus wurde gebaut, Joachim und Ivonne kamen zur Welt. Aber es gab etwas, das ihr Jürgen mit Leidenschaft betrieb und das auch ihr Interesse weckte. Das Rote Kreuz gehört zur DNA von Jürgen Evermann, seine Mutter war hier aktiv, und er folgte ihrem Vorbild vom 17. Lebensjahr an. Als die Kinder aus dem Gröbsten raus waren, wurde auch Angela Mitglied im DRK-Ortsverein Celle, ließ sich unter anderem zur Gruppenführerin Verpflegung ausbilden. Im Jahr 2025 ehrte der Vorstand sie für 30 Jahre Mitgliedschaft. Der Präsident des Kreisverbandes Celle und Vorsitzende des OV Celle Ulrich Kaiser umriss im Zuge einer Würdigung Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren, mit den Worten: „Sie fragen nicht warum, Sie sind sofort zur Stelle, gehen dahin, wo Sie gebraucht werden.“

ZEIT, GEMEINSCHAFTSGEFÜHL, TEAMWORK

Ihr „zweiter“ Beruf als Produktionshelferin verlangte Schichtarbeit, hielt Angela Evermann jedoch nicht davon ab, ihr Ehrenamt in beschriebener Art und Weise auszufüllen. Flexibilität war und ist gefragt. Es konnte durchaus passieren, dass sie morgens von der Schicht heimkam, an Schlaf jedoch nicht zu denken war. „Das Telefon klingelte, und ich musste ins Theater, weil jemand ausgefallen war“, erinnert sie sich. Zwanzig Jahre lang leitete sie den Theaterdienst und ist auch nach der Abgabe dieses Amtes noch regelmäßig als Mitglied des Sanitätsteams im Theater anzutreffen. „Mir macht es eben Spaß, mit Menschen umzugehen, auch mit solchen, die ich gar nicht kenne. Ich helfe denen gerne“, sagt sie. Auf die Frage, was man mitbringen sollte fürs Ehrenamt im Roten Kreuz, antwortet sie: „Zeit, Gemeinschaftsgefühl und die Fähigkeit, im Team zu arbeiten. Das ist das A und O für Menschen, die helfen wollen.“ In handwerklicher und medizinischer Hinsicht habe sie viel gelernt und für später mitgenommen „von den alten Kameraden“. Zum Tragen kam das Gelernte bei überregionalen Hochwassern, bei Evakuierungen aufgrund von Bombenentschärfungen, Sturmschäden sowie bei Einsätzen des 5. Zuges Logistik der Kreisfeuerwehrbereitschaft Celle, dem die Feldkücheneinheit des Celler Roten Kreuzes zugeteilt ist. Ein Ereignis sticht heraus: „Das Schlimmste war das ICE-Unglück in Eschede 1998“, berichtet Frau Evermann. Sie kam früh zur Unfallstelle, sah die ineinander wie ein Wollknäuel verschränkten Wagen, stand zunächst nur da und guckte, bis jemand sie mit Nachdruck ansprach: „Angela!“ Eine Schublade im Kopf öffnete sich, „Du musst jetzt funktionieren“, sagte sie sich und dann half sie Verletzten. „Wir haben sie in eine Werkstatt gebracht, die umfunktioniert worden war, und sie versorgt.“ Die Eindrücke haben eine solche Kraft entfaltet, dass sie bis in die Gegenwart nachwirken. „Wenn es heute im Fernsehen um Zugunglücke geht, kommen mir die Bilder wieder vors geistige Auge“. Bei der Verarbeitung geholfen hat ihr der Austausch mit Kameraden und Kameradinnen. Angela Evermann betont abschließend: „Reden ist das Wichtigste nach Großschadenslagen“. Mit dieser Empfehlung, besonders an jüngere Rotkreuzler, geht das Gespräch vorzeitig zu Ende. Eine Kollegin vom Blutspende-Team bewegt sich heraus aus dem Foyer der CD-Kaserne, geht auf das Talk-Duo zu und sagt: „Angela, kannst Du bitte kommen, wir brauchen Dich!“

Festakt im Rittersaal – „Dreimal Mut in großen Dosen täglich“

Der Chirurg und Professor für Digitale Gesundheit und Innovation Tobias Gantner begeisterte mit seinem Festvortrag



Reger Austausch unter den Gästen, Referenten und Gastgebern: Im Vordergrund Festredner Prof. Tobias Gantner (rechts) im Gespräch mit dem früheren Justitiar des Kreisverbandes Dr. Paul Kühling.

CELLE. „Tradition trifft Zukunft“ lautet das Motto zum 160-jährigen Bestehen der Rotkreuzarbeit in Celle in diesem Jahr. Der Schwerpunkt des Festaktes im Celler Schloss mit 180 Gästen, darunter zahlreiche aus dem Ehrenamt, der Politik, Gesellschaft und dem Wohlfahrtswesen, lag jedoch eindeutig auf dem Blick in die Zukunft.

So widmete sich der Festvortrag von Prof. Dr. med. Tobias Gantner von der HealthCare Futurists GmbH Köln dem Thema der digitalen Transformation des Gesundheitswesens und der Frage, welche Bedeutung KI zukünftig in der Medizin haben werde.

Doch zum Auftakt stellte er sich in spezieller Weise vor. „Der ‚Stern‘ nennt mich den ‚Q der Medizin‘“, eine Anspielung auf den legendären Erfinder aus ‚James Bond‘. Gantner ist für seine kreativen, bahnbrechenden Ideen in der digitalen Gesundheit bekannt. Sätze wie „Wir brauchen Regelbrecher, als solcher hört man auf, linear zu denken“ dürfen daher nicht verwundern.

Er präsentierte in seinem Referat einen besonders in ländlichen Regionen von technischen Hilfsmitteln und dem Tele-Doktor geprägten zukünftigen Patientenalltag, der demografische Wandel und der Fachärztemangel mache dies unerlässlich.

„Wir werden mehr Technologie um uns herum haben“, betonte er. „Krankheit kostet viel Geld, wir müssen Muster erkennen und verstehen. Dabei kann uns Technologie helfen“.

Aber auch Statements wie „Der Arzt ist auch ein Medikament, wir brauchen beides zusammen“ oder „KI ist



Der Vorstand Wilhelm Köhler und Ketija Talberga führten durch den Festakt.



Der Präsident des DRK-Kreisverbandes Celle Ulrich Kaiser hielt die Eröffnungsrede.

Statistik, hat keine Seele“, äußerte der gelernte Chirurg und Professor an der Kolping Hochschule Köln, wo er den Studiengang Digital Health leitet.

Gleich zu Beginn präsentierte er das Bild eines Badspiegels mit besonderen Fähigkeiten: „Möglich wäre es im Jahr 2040, dass Sie ins Badezimmer gehen und eine KI in Ihrem Spiegel einen Check-up bei Ihnen vornimmt. Die könnte Ihnen dann sagen, wie hoch Ihre Körpertemperatur ist und wie Ihre Vitalwerte aussehen.“

Gantner empfahl Zukunftsoptimismus: „Das medizinische Wissen verdoppelt sich alle 72 Tage, auch dank KI. Ich als Mensch habe andere Qualitäten. Wir werden nicht überflüssig, wir werden andere Rollen einnehmen.“ Als Beispiel, welchen Sinn das Erkennen und Verstehen von Mustern haben kann, nannte er die Impfung gegen Diabetes. „Dafür brauchen wir Daten.“ Diese dienten als Grundbaustein der digitalen Transformation. „Sie sind der Rohstoff, der es ermöglicht, personalisierte Behandlungen und Präventionsstrategien zu entwickeln.“ Generell gehe es um die intelligente Nutzung von Daten und Technologien.

Ausführlicher als dem Berufsbild des Arztes/der Ärztin widmete sich der vielseitige Experte, der auch Philosophie studiert hat, der zukünftigen Rolle von Pflegekräften. „Ich könnte mir vorstellen, dass hochqualifizierte Pflegekräfte zunehmend die hausärztliche Versorgung übernehmen. Der Arzt wird telemedizinisch zugeschaltet. Einfache Pflegeaufgaben könnte dann der Roboter verrichten.“

Der demographische Wandel führe dazu, dass in der Pflege viel Personal gebraucht werde, „aber das Personal ist knapp“, beschrieb Tobias Gantner ein Ausgangsszenario. Er habe mit Pflegekräften zusammengearbeitet und Apps programmiert, „weil die ITler den Arbeitsalltag im Gesundheitswesen nicht kennen, die wissen nicht, was die machen“.

Der Professor präsentierte sich erfrischend unakademisch und humorvoll, er würzte seinen Vortrag mit kleinen Anekdoten und viel Anschauungsmaterial, das er teilweise direkt auf die Historie des Roten Kreuzes zugeschnitten hatte. Er arbeitete mit symbolischen Bildern wie „Tradition ist die Weitergabe des Feuers, nicht die Anbetung von Asche.“

„Haben Sie keine Angst vor der Zukunft“, empfahl er zum Schluss seines mit intensivem Applaus bedachten Referates und zeigte sich dann doch einmal als klassischer Mediziner, indem er dem Roten Kreuz in Stadt und Landkreis Celle ein Rezept verordnete: „Dreimal Mut in großen Dosen täglich!“

Festakt im Rittersaal – „Haltung ist elementar für den Erfolg“

Mit Christian Reuter war einer der ranghöchsten Vertreter des Deutschen Roten Kreuzes zu Gast



Vorstand Wilhelm Köhler (links) begrüßt den Generalsekretär und Vorstandsvorsitzenden des Deutschen Roten Kreuzes auf Bundesebene Christian Reuter.



Generalsekretär Christian Reuter gratulierte und hielt eine Ansprache.

CELLE. Es ist durchaus keine Selbstverständlichkeit, dass sich einer der hochrangigsten Vertreter des Deutschen Roten Kreuzes auf Bundesebene zum Jubiläum eines DRK-Kreisverbandes begibt. Mit der Anwesenheit von Christian Reuter beim Festakt im Rittersaal des Celler Schlosses anlässlich des 160-jährigen Bestehens des Kreisverbandes Celle war dieses der Fall.

Der Generalsekretär und Vorsitzende des Vorstands Deutsches Rotes Kreuz e.V., Berlin, sagte in seiner Ansprache: „Die DNA, das, was uns ausmacht, ist ehrenamtliches Engagement. Dass wir mittlerweile zu den größten Arbeitgebern gehören, widerspricht dem nicht.“ Es seien zwei Seiten einer Medaille.

Der Vorstandsvorsitzende ging in die dunkle deutsche Vergangenheit des Regimes der Nationalsozialisten zurück und wandte den Blick nach vorn: „Wir haben in den 1930er und 40er Jahren nicht immer einen Heldendienst erwiesen. Haltung und Einhalten der Werte sind wichtig.“ Zukunftsgerichtet sagte er: „Es war nie leicht, Veränderungen hat es immer gegeben. Wir müssen mit den veränderten Rahmenbedingungen umgehen. Wir werden uns weiter verändern müssen. Bei manchen Themenfeldern bin ich mir nicht sicher, ob sie in den nächsten 15 Jahren noch erfolgreich sein werden.“

Spontan griff Reuter einen Begriff seines Vorredners, Prof. Dr. Tobias Gantner, auf. Dieser hatte als Rezept für das zukünftige Agieren Mut empfohlen. „Ich würde Haltung hinzufügen. Diese ist elementar für den Erfolg des Deutschen Roten Kreuzes.“

Einer der sieben Grundsätze laute Neutralität: „Wir sind neutral, aber nicht unpolitisch. Das wird nicht überall so gesehen, aber unsere Rotkreuzgrundsätze sind zutiefst politisch“, referierte der Generalsekretär und betonte: „Wir helfen jedem nach dem Maß der Not.“ Unter Verweis auf politisch schwierige Länder wie Libanon legte er dar, dass Neutralität kein einheitlicher Wert, aber zwingend notwendig sei, „um unsere Arbeit zu machen“. Neutralität sei essentiell „für die Erfüllung unseres Versprechens.“

Applaus brandete auf, als Christian Reuter referierte: „Wir sind nicht parteipolitisch unterwegs, aber wir sind nicht unpolitisch. Wir helfen Menschen nach dem Maß der Not.“



Landrat Axel Flader, Festredner Tobias Gantner, Christian Reuter und Ulrich Kaiser folgen der Rede von Hans Hartmann.

Festakt im Rittersaal – „Ein starkes Netzwerk der Hilfe“

Der niedersächsische DRK-Landesverband wurde beim Festakt durch seinen Präsidenten Hans Hartmann vertreten

CELLE. „Das ist ein beeindruckender Ort“, würdigte der Präsident des DRK-Landesverbandes Niedersachsen e.V., Hannover, Hans Hartmann, in seiner Rede den Rittersaal im Celler Schloss. „Er ist lebendig, nicht in der Geschichte stehen geblieben“, sagte er und stellte eine Beziehung zum Anlass der Veranstaltung, dem 160-jährigen Bestehen des Roten Kreuzes in Celle, her: „Das DRK lebt von beidem – Tradition und Zukunft.“ Man dürfe nicht festhalten an dem, was war, sondern müsse immer wieder neu fragen, was die Werte heutzutage bedeuten. „Die Gesellschaft hat sich grundlegend verändert, geblieben ist der Auftrag, zu helfen“, führte der Präsident aus. „Die sieben Grundsätze geben dabei Orientierung, sie sind ein Kompass, der uns durch die Zeiten leitet.“

Ein Blick zurück treffe auf Menschen, die Verantwortung übernommen, geholfen haben. Das Rote Kreuz sei ein starkes Netzwerk der Hilfe. „Das Jugendrotkreuz trägt die Methode in die nächste Generation“, betonte Hans Hartmann und wies darauf hin, dass das DRK nicht nur selbst helfe, sondern auch andere befähige, helfen zu können. Anpassung an veränderte Rahmenbedingungen sei dabei unerlässlich. Krisen und Katastrophen zeigten dies. „Auch wir müssen immer wieder ausloten, was die Menschen vor Ort benötigen“, mahnte der Präsident und appellierte: „Eines darf auch im Zuge des Wandels nicht verloren gehen, und das ist die Menschlichkeit.“

Die Gratulation stellte Hans Hartmann ans Ende seiner Ansprache: Das Jubiläum stehe auch für 160 Jahre stetige Veränderung und Offenheit für Neues, „aber auf einem festen Fundament, und das sind unsere Werte“. Der niedersächsische DRK-Präsident wünschte „Kraft, Mut und die richtigen Ideen, um das Rote Kreuz weiter zu entwickeln, und dies immer nah am Menschen.“



Der Präsident des DRK-Landesverbandes Niedersachsen Hans Hartmann gratulierte und hielt eine Ansprache.

Festakt im Rittersaal – „Eine tragende Säule des sozialen Lebens“

Landrat Axel Flader dankte allen, die vor Ort das Rote Kreuz mit Leben füllen



Der frühere Justitiar des Kreisverbandes Dr. Paul Kühling trifft auf das DRK-Urgestein Jürgen Evermann.



Christian Reuter im Gespräch mit dem Präsidenten des DRK-Kreisverbandes Celle Ulrich Kaiser und Vorständin Ketija Talberga.

CELLE. „Ich spreche heute hier nicht nur als Landrat zu Ihnen, denn beim Celler DRK liegen ja unter anderem auch meine beruflichen Wurzeln, und es ist mir eine Herzensangelegenheit, mit Euch und mit Ihnen heute hier dieses Jubiläum zu feiern“, sagte der frühere Kreisgeschäftsführer des Kreisverbandes Celle-Land und heutige Landrat Axel Flader gleich zum Auftakt seines Grußwortes.

Er begab sich wie zuvor bereits der Präsident des DRK-Kreisverbandes Celle, Ulrich Kaiser, zu den Wurzeln der größten Hilfsorganisation im Landkreis. „160 Jahre Rotes Kreuz in Celle – diese Zahl verdient einen Moment des Innehaltens. Sie beginnt im Jahr 1866, als sich Bürger unserer Stadt und unseres Landkreises zusammenschlossen, um verwundeten Soldaten und ihren Familien beizustehen.“ Aus den frühen bürgerschaftlichen Initiativen sei über Generationen hinweg das gewachsen, „was wir heute als DRK-Kreisverband Celle kennen – eine tragende Säule des sozialen Lebens in unserem Landkreis.“ Die Geschichte des hiesigen Roten Kreuzes zeige, dass Rotkreuz-Arbeit nie ein Selbstläufer war. Sie musste in jeder Generation neu organisiert, neu gedacht und neu gelebt werden. „Und als ehemaliger Geschäftsführer weiß ich auch aus eigener Erfahrung, was hinter den Zahlen und Jubiläumsdaten steckt: Die Kolleginnen und Kollegen im Rettungsdienst, in den Kindertageseinrichtungen, die Ehrenamtlichen in den Ortsvereinen, Pflegekräfte in den ambulanten Pflegediensten, die Menschen im Katastrophenschutz und viele mehr – sie alle tragen diese Organisation jeden Tag aufs Neue“, referierte der Landrat.



Landrat Axel Flader begrüßt die Assistentin des Vorstands Sabine Rohr.



Die Kreisleiter des Jugendrotkreuzes Sam Fischer (Mitte) und Leon Maahs im Gespräch.



Präsidiumsmitglieder Günter Berg (rechts) und Jörn Schepelmann.

Vom regionalen Geschehen wechselte er zur Bedeutung des Roten Kreuzes als weltweite Bewegung. „Diese internationale Geltung gibt dem Roten Kreuz sein Gewicht und seine Legitimation. Doch dieses Gewicht bleibt abstrakt, wenn es niemand vor Ort mit Leben füllt. Was zählt, ist der Rettungswagen, der in Celle rechtzeitig kommt. Der Erste-Hilfe-Kurs, den jemand aus unserer Nachbarschaft besucht hat. Die Pflegekraft, die eine ältere Nachbarin versorgt. Der Ortsverein, der sich für ein Hochwasser bereithält, wenn es darauf ankommt.“

Das Rote Kreuz beweise sich nicht in Genf, sondern in Celle, in Wietze, in Südheide, Eschede oder Wathlingen und in all den anderen Orten des Landkreises. Abschließend sagte Axel Flader: „160 Jahre Rotes Kreuz in Celle – das ist eine Verpflichtung an die Vergangenheit und ein Auftrag für die Zukunft. Ich danke allen, die diesen Auftrag heute tragen, und wünsche dem DRK-Kreisverband Celle für die kommenden Jahrzehnte weiterhin viel Kraft, Zusammenhalt und Menschlichkeit. Herzlichen Glückwunsch zum 160-jährigen Bestehen!“



Der Festakt war ein Ort der Begegnung für Gäste, Präsidiumsmitglieder sowie Mitarbeitende der Geschäftsstelle.

160 Jahre Rettungsdienst gehen in Rente – „Werde das Rote Kreuz vermissen“

Jörg Brandes, Michael Trumpler, Klaus-Peter Nass und André Jambrosik blicken zurück auf ihre Zeit im Rettungsdienst

CELLE/WINSEN/LACHENDORF. „Fünf Bücher würden nicht ausreichen, um alles aufzuschreiben, was wir in unserem Beruf alles erlebt haben“. Dieses Resümee am Ende eines ausführlichen Gesprächs würden alle vier Rettungsassistenten und Notfallsanitäter unterschreiben. In diesen Wochen endet ihre aktive Zeit beim DRK, die Rettungswachen Celle, Winsen und Lachendorf sind als Lebensmittelpunkt Geschichte. Passend zum Jubiläum des DRK-Kreisverbandes Celle kommen sie insgesamt auf rund 160 Jahre Rettungsdienst. „Ich war 43,5 Jahre dabei, habe als Zivi in Lachendorf angefangen, mittlerweile bin ich Großvater von acht Enkeln und engagiere mich auch kirchlich“, sagt Klaus-Peter Nass einen dieser typischen Sätze von Menschen, die in Rente gehen und ausgesprochen froh sind, der Berufswelt nun ein für alle Mal den Rücken kehren zu können. So erwartet es der Betrachter von außen, bringt er doch jedes Verständnis mit, fragt sich, wie man es bloß aushält, so viele Jahrzehnte mit Blaulicht im Kampf gegen die Zeit und den Verkehr durch die Gegend zu jagen, ohne genau zu wissen, was einen am Ziel erwartet. Leid in irgendeiner Form, so viel ist sicher, mal mehr, mal weniger und immer wieder anders.



Veteranen des Rettungsdienstes: von links Jörg Brandes, André Jambrosik, Klaus-Peter Nass und Michael Trumpler.

AUFARBEITEN DURCH REDEN MIT KOLLEGEN

„Wir haben alle Schlimmes erlebt. In 40 Jahren haben wir alles durch“, bestätigt Michael Trumpler diese Wahrnehmung des Berufes. Alle Vier waren beim ICE-Unglück in Eschede 1998. André Jambrosik war mit dem Notarzteinsatzfahrzeug einer der ersten an der Unfallstelle. Er erinnert sich an die vorherrschende Stille, „nur das Zwitschern der Vögel war zu hören“. Die letzte Patientin, die er an dem Unglückstag versorgte, überlebte schwerverletzt. Er besuchte sie im Celler Krankenhaus. Noch heute hat er zu der Amerikanerin Kontakt. Wenn sie in Europa ist, kommt sie bei ihm vorbei. „Eschede begleitet mich immer noch. Die Bilder kommen mir immer wieder vors geistige Auge“, erzählt André Jambrosik mit brüchiger Stimme. Das ICE-Unglück war für alle Helfer und Helferinnen ein einschneidendes Erlebnis, auch für Klaus-Peter Nass, Michael Trumpler und Jörg Brandes. Letzterer hatte seine Berufslaufbahn im Rettungswesen unterbrochen, kehrte aber zurück. „Mit 57 habe ich wieder die Schulbank gedrückt und den Notfallsanitäter gemacht“, erzählt er. Dass dieses nicht einfach war, liegt auf der Hand, dennoch fügt er hinzu: „Und ich bin froh, dass ich mich so entschieden habe. Besonders der Kontakt zu jungen Leuten war ungeheuer wertvoll.“

Auch Brandes sah sich ebenso wie Klaus-Peter Nass mit sehr belastenden Situationen konfrontiert. „Man kommt in so viele Haushalte, erhält so viel Einsicht in das Leben von Menschen“, beschreibt Nass einen einerseits interessanten, andererseits mit dem Blick in Abgründe behafteten Aspekt des Berufes. Wie geht man um mit einschneidenden Erlebnissen und Eindrücken? „Reden“, antworten alle Vier übereinstimmend, und zwar mit den Kollegen. „Mit meiner Frau konnte ich das nicht besprechen“, berichtet Michael Trumpler. Ein Kind war auf der Fahrt ins Krankenhaus verstorben, Jörg Brandes bekam seine Betroffenheit alleine nicht bewältigt. „Noch in der Nacht habe ich bei einem Kollegen angerufen, zweieinhalb Stunden haben wir gesprochen. Das hat mir geholfen.“ Das Beispiel zeigt den engen Zusammenhalt des gesamten Teams Rettungsdienst. Hier fühlte sich das Quartett aufgehoben, zu Hause. „Das Miteinander der Kollegen, das ist das, was trägt“, sagt Klaus-Peter Nass und verdeutlicht gleichzeitig, weshalb den Notfallsanitätern und Rettungsassistenten der Abschied nicht leichtfällt. Hinzu kommt die Qualität der Arbeit: „Wir waren hier Vorreiter im Landkreis,

durften schon Betäubungsmittel verabreichen, insgesamt ohne Arzt den Patienten versorgen. Das war einmalig in Deutschland“, berichtet André Jambrosik. „Wir haben dieses hier zusammen aufgebaut, unsere Ideen wurden gehört und mit eingebracht“, ergänzt Jörg Brandes mit Verweis auf den Aufbau der jüngeren Rettungswachen in der 77er Straße und in Winsen.

SCHWERER ABSCHIED VOM JOB

„Wenn Du 40 Jahre hierherkommst und schaffst, dann kann es so schlecht nicht sein“, resümiert Michael Trumpler. „Ich hätte gerne weitergemacht“, wirft André Jambrosik in die Runde. „Man ist gerne hierher gegangen, es fehlt einem auch der Kontakt zur Polizei, zu der Wahrendorff-Klinik und anderen Stellen, mit denen wir zu tun hatten“, bestätigt Jörg Brandes. Klaus-Peter Nass geht noch einen Schritt weiter: „Ich habe eine tolle Zeit erlebt, so viele Menschen kennengelernt. Es ist der Job, den man sich fürs Leben vorgestellt hat.“ Und was muss man mitbringen, um ihn erfolgreich zu bewältigen? Unbedingt die Fähigkeit, Empathie zu empfinden und deeskalierend zu wirken, innere Ruhe sowie Belastbarkeit lauten die Antworten. „Mit Deeskalation kommt man weiter“, erläutert Trumpler vor dem Hintergrund von Situationen, in denen die Notfallsanitäter und Rettungsassistenten bei Einsätzen, häufig in der Nacht, zur Angriffsfläche von alkoholisierten, manchmal aggressiven und gewaltbereiten Personen werden.

„In 40 Jahren haben wir alles durch“, bilanzieren sie lächelnd und kommen dann auf den Gegenpart zu sprechen - die Erfahrung großer Dankbarkeit, die sich oft in kleinen Gesten äußert. Diese Form der Wertschätzung bedeutet dem Quartett viel, wiegt Defizite an anderer Stelle auf. Blicken sie zurück auf ihr Arbeitsleben als Angestellte, kommen sie zu dem Schluss, dass Menschlichkeit zumindest nicht in erster Linie das Maß der Dinge ist. Die Ausübung ihres Berufes des Notfallsanitäters bzw. Rettungsassistenten haben sie hingegen sehr eng mit diesem Begriff verknüpft. „Es geht um Menschen, um Menschlichkeit, man kann etwas bewegen, man kann helfen“, benennt Klaus-Peter Nass einen entscheidenden Aspekt der Arbeit im Rettungsdienst. Abschließend sagt Jörg Brandes: „Ich werde das Rote Kreuz vermissen!“

Im laufenden Jahr verabschiedeten sich weiterhin bis zum 31.10. in den verdienten Ruhestand folgende Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen:

Rosemarie Lutz	Ganztagsschule Eschede
Luba Schmidtheisler	Pflege
Jörg Dellemann	Verwaltung
Birgit Krimm-Kissling	Kita Eilensteg
Uwe Ammoneit	Rettungsdienst

+++ Kurz + knapp +++ News +++ Kurz + knapp +++

Doris Röder zur neuen Wohlfahrts- und Sozialdienstleiterin gewählt

CELLE. Doris Röder folgt Helga Farr im Amt der Wohlfahrts- und Sozialdienstleiterin. Frau Farr kandidierte nicht erneut für die Position, die sie 20 Jahre mit großem Erfolg ausfüllte. Sie lud zur Versammlung der Gruppe „Sozialdienst“ ein, Präsidiumsmitglied Eike Klingberg fungierte als Wahlleiter. Doris Röder trat als einzige Kandidatin an und wurde einstimmig gewählt. Als Leiterin des Wohlfahrts- und Sozialdienstes ist Doris Röder automatisch auch Mitglied des Präsidiums.



Gelände Fundumstraße mit Kleiderkammer erhält neues Gesicht

CELLE. Die Räumlichkeiten der Kleiderkammer in Celle sind für die vielfältige Nachfrage zu klein geworden. Daher wird das Gebäude saniert und umgebaut und teilweise abgerissen, so dass eine Durchfahrt zur dahinterliegenden Grünfläche geschaffen wird. „Die Weichen sind gestellt, im kommenden Sommer soll die Maßnahme abgeschlossen sein“, berichtete der Vorsitzende Ulrich Kaiser bei der Mitgliederversammlung des Ortsvereins Celle im Oktober. Platz finden werden die Kleiderkammer, die umbenannt werden wird, die Bereitschaft des OV Celle sowie das Jugendrotkreuz, das „in der oberen Etage über allem thronen wird“.

DRK-Kreisverband zeigt Präsenz bei Veranstaltungen

CELLE. Der DRK-Kreisverband zeigte Präsenz bei verschiedenen Veranstaltungen, darunter das Rathausfest im Juni im Stadtpark vor dem Neuen Rathaus (s. Foto), auch der Herbst- und Gewerbetrag Groß Hehlen lockte viele Besucher und Besucherinnen ebenso wie der Stand im Rahmen des Stadtfestes in der Altstadt im September. Der Hausnotruf und der Patientenfahrdienst waren beim Vorsorgetag in der Alten Exerzierhalle vertreten. Der Hausnotruf informierte über sein Dienstleistungsspektrum an einem Stand anlässlich des 20-jährigen Jubiläums des Seniorenkinos in der Alten Exerzierhalle.



+++ Kurz + knapp +++ News +++ Kurz + knapp +++

Kleiderkammer des OV Winsen geht neue Wege

WINSEN. Der OV Winsen hat ein Neuerungskonzept für seine Kleiderkammer auf den Weg gebracht. Sie soll attraktiver gestaltet werden und einen neuen Namen bekommen. Der Anfang ist bereits gemacht. Die Ware wird ansprechender und geordnet nach Damen/Herren/Kinder, Größen und Art präsentiert. Der Vorstand hat gemeinsam mit dem Team in den vergangenen Monaten einige Sonderöffnungstage mit erweiterten Öffnungszeiten und dem Angebot von Kaffee und Kuchen angeboten, die sehr gut angenommen wurden.



Mitgliederwerbung wurde fortgesetzt

LANDKREIS. Mitte Oktober startete eine weitere Kampagne zur Mitgliederwerbung. Ehrenamtskoordinatorin Christiane Maahs übergab den Schlüssel für das DRK-Fahrzeug an den Teamleiter David Fribus. Sieben Werber waren parallel unterwegs für die Ortsvereine Eschede, Lachtetal, Eicklingen, Bröckel, Langlingen und Lohheide.



OV Winsen spendet Defibrillator für Meißendorf

MEISSENDORF. „Projekt Defi“ erfolgreich abgeschlossen, konnten Burkhard Rüpke und Jörg Brandes vom OV Winsen verkünden, nachdem der Defibrillator am Eingang des Dorfgemeinschaftshauses Meißendorf angebracht worden war. Die Initiative war aus den Reihen des Ortsvereins Winsen hervorgegangen. Der Meißendorfer Bürgermeister Holger Beckmann bedankte sich im Namen der Einwohner beim DRK-Ortsverein und den Sponsoren, die die Bereitstellung erst ermöglicht haben. Die Gesamtkosten betrugen 2.200 Euro, an denen sich neben dem DRK die Volksbank eG Südheide Isenhagener Land – Altmark sowie der Friseursalon Ulla Beckmann beteiligten.



Team der Kita „Kinnerhus“ Müden/Ö. nimmt am Holzwerk-Marathon teil

CELLE. Ein Team der DRK-Kita „Kinnerhus“ Müden/Ö. nahm am Staffelmarathon der Firma Holzwerk in Celle teil. „Zwischen vielen erfahrenen Sportvereinen und Laufteams waren wir ‚Kinnerhus-Runners‘ vielleicht nicht die Schnellsten, aber mit ganz viel Freude und Teamgeist dabei“, berichtete Teammitglied und Kita-Mitarbeiterin Iris Klages.



Kita „Regenbogenland“ am Eilensteg – Glücksstein zum Schulstart

ALTENCELLE. Das Team der Kita „Regenbogenland“ am Eilensteg hat eine neue Idee entwickelt: Jedes Schulkind hat zum Start einen ganz persönlichen Glücksstein geschenkt bekommen.

Ob persönlich auf der Einschulungsfeier überreicht oder als überraschende Post im Briefkasten – das Team hat dafür gesorgt, dass pünktlich zum ersten Schultag jedes Kind seinen Glücksbringer in den Händen hielt. Der kleine Stein im Schulranzen soll Mut machen, an die schöne Kita-Zeit erinnern und zeigen: Wir glauben an dich!



Impressum

Herausgeber:
DRK-Kreisverband Celle e.V.
77er Straße 45 A
29221 Celle
Telefon: 05141-90320
www.drkcelle.de

Redaktion:
Anke Schlicht, Sabine Rohr

Fotos und Grafik:
Birte Thomas, KV Celle; Anke Schlicht, Werbehaus im Kreise, privat, Jugendrotkreuz Celle, DRK-Kita Eilensteg, Agentur Vatter + Vatter, Bottrup

Verantwortlich:
Wilhelm Köhler, Ketija Talberga

Gestaltung/Druck:
LINUS WITTICH Medien KG
Waberner Str. 18, 34560 Fritzlar
Niederlassung Winsen
Am Amtshof 4, 29308 Winsen (Aller)
Auflage: 71.000
November 2026

Spendenkonto:
DRK-Kreisverband Celle e.V.
IBAN: DE31 2695 1311 0000 2889 77
BIC: NOLADE21GFW